**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift

**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

**Band:** 75 (2004)

**Heft:** 11

**Artikel:** benabita - ein Projekt um Lebensraum und Lebensqualität : "Wir möchten Ältere und Behinderte in die Gesellschaft integrieren"

**Autor:** Schmuckli, Lisa / Bäumli, Anita

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-804498

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

benabita – Ein Projekt um Lebensraum und Lebensqualität

# «Wir möchten Ältere und Behinderte in die Gesellschaft integrieren»

■ Lisa Schmuckli

Therese, aufgewachsen im Zürcher Oberland, sucht eine Wohnung. Doch trotz grossem Angebot findet sie nichts Passendes. Denn ihre Wohnung muss rollstuhlgängig sein, und – was noch wichtiger ist – rund um die Uhr müssen für Therese die nötigen Dienst- und Pflegeleistungen zur Verfügung stehen. Die junge Frau findet schliesslich weit entfernt von ihrer gewohnten Umgebung im Kanton Freiburg in einem Wohnhaus für Körperbehinderte eine Wohnmöglichkeit...

■ *benabita ist ein Pilotprojekt und will selbstbestimmtes Wohnen entlang der S5 zwischen Zürich und Pfäffikon fördern, sodass Menschen wie Therese weder fortziehen, noch ihren Arbeitsplatz aufgeben oder ihren Freundeskreis gefährden müssen. Wie würden Sie als Projektleiterin die Innovationen von benabita beschreiben?*

Anita Bäumli: Wir sehen in unserem Projekt vier innovative Schwerpunkte:

■ Erstens sprechen wir zwei Zielgruppen an, nämlich ältere und behinderte Menschen, die in ihren Bedürfnissen Schnittstellen aufweisen. Bei beiden Zielgruppen taucht die Frage nach einer selbstbestimmten Wohnform auf, sobald sie ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr eigenständig erfüllen können. Was brauchen diese Menschen, um weiterhin autonom wohnen und leben zu können? Denn das eigene Wohnen nimmt bei diesen Menschen angesichts der eingeschränkten Mobilität besonderen Raum und Stellenwert ein. Es hat sich erwiesen, dass diese Schnittstellen der Bedürfnisse auch beim Bau liegen.

■ Unser zweites innovatives Element konzentriert sich auf die Erweiterung des Baulichen, der Hardware. Es geht um das behindertengerechte Bauen und Wohnen, wobei natürlich hier schon sehr viel unternommen wird. Wir sind im Moment im Gespräch mit der Sektion Zürich des Schweizerischen Verbands für Wohnungswesen SVW, dem Dachverband der Genossenschaften. Die Zürcher Sektion verfügt über das Projekt wohn.*plus*, wo nicht mehr nur preiswerter Wohnraum angeboten und vermietet wird, sondern wo es auch darum geht, gemeinsam das Zusammenleben zu gestalten. Die Sektion will den ursprünglichen Genossenschaftsgedanken wieder aufgreifen und fragt folgerichtig danach, wie denn die Menschen heute zusammenleben und wie sie dieses Zusammenleben organisieren, gestalten wollen. benabita und wohn.*plus* treffen sich in der Frage nach dem Gestalten des sozialen Lebensraumes. Und mit den Wohnbaugenossenschaften hätten wir von benabita einen interessanten Bauherrn, mit dem sich eine konkrete Wohnsiedlung realisieren liesse.

■ Die dritte Innovation besteht in der Vernetzung der Dienstleistungen, der Software. Wir streben einen umfassenden Service von Dienstleistungen an, die die älteren und behinderten Menschen in ihrem eigenen Ermessen beanspruchen können und finanzieren müssen. Wenn der behinderte Mensch nach dem Ausgang noch eine Katheterisierung und der ältere Mensch wiederum eine Hilfestellung beim Verbinden der offenen Beine benötigt, so könnte dies ein und derselbe Krankenpfleger übernehmen. Wir sind im Gespräch mit der FAssiS, der Spitex und auch mit den regionalen Heimen. So haben wir beispielsweise mit dem Wagerenhof in Uster, der zurzeit acht Nachtwachen beschäftigt, die Idee andiskutiert, ob das Heim diese Dienstleistung auch extern anbieten könnte, sodass Menschen, die in der Nähe leben, davon profitierten.

■ Und die vierte Innovation sehen wir darin, dass wir den Gedanken der Nachbarschaftshilfen und jenen der Solidarität wieder stärken wollen. Ältere Menschen sind oft noch rüstig, bleiben vom Erwerbsleben ausgeschlossen und wollen vielleicht dennoch weiterhin etwas Sinnvolles tun, indem sie gewisse Dienstleistungen auch unbezahlt übernehmen.

■ *Jeder dieser Schwerpunkte scheint weiteres Entwicklungspotenzial nach sich zu ziehen?*

Bäumli: Natürlich! So denken wir auch darüber nach, neue Berufe zu erfinden. Warum nicht aus dem traditionellen Hauswart einen «Hauswirt» machen, also eine Person, die nicht nur das Haus technisch versorgt, sondern die Bewohnerinnen und Bewohner «betreut». Man könnte in das Pflichtenheft eines Hauswirtes, einer Hauswirtin, neue Aufgaben einführen, wie beispielsweise kleine Pflege-, Einkaufs-,

Waschdienste, natürlich gegen Bezahlung und mit gewissen zusätzlichen Weiterbildungen. Man könnte sich diesen neuen Beruf auch als Animator der Nachbarschaftshilfe vorstellen. Oder man überdenkt die Funktion und Rolle der Tagesmutter: Warum keine «Tagesmutter» für behinderte Menschen, die zu gewissen Zeiten für gewisse Dienstleistungen präsent ist?

■ *Auffallend an all diesen Innovationen sind die ungewöhnlichen Vernetzungen – in einer Zeit, wo auf dem heiss umkämpften Markt die Konkurrenz um die zahlungskräftigen Kunden und um differenzierte Dienstleistungen zugenommen hat.*

Bäumli: Unser Projekt will tatsächlich vor allem Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen und in einem zweiten Schritt Zusammenarbeiten realisieren. benabita versteht sich nicht als Konkurrenz zu den Heimen; es wird künftig beide oder noch weitere Lebens- und Wohnformen brauchen. Die Heime selbst haben mit ihren Aussenwohngruppen bereits eine Tendenz aufgegriffen, an die benabita anknüpft und sie weiterführt.

■ *Gemäss Projektbeschreibung will benabita einen Markt in Gang bringen und Anreize schaffen?*

Bäumli: Der Markt ist eine Realität, in die man eingreifen kann. Pointiert ausgedrückt: nicht mehr die vorgegebenen Strukturen sollen dem Menschen eine Wohnform aufdrängen, sondern der Mensch soll sich diese gestalten können. Dass Therese nur «die Wahl» hatte zwischen eigenständigem Wohnen – mit dem Preis, den Lebensraum verlassen zu müssen – und dem Job – um den Preis des selbstständigen Wohnens –, erscheint uns eine unmenschliche «Wahl». Unsere Kernfrage lautet denn auch: Wie kann das Bedürfnis, autonom zu wohnen und zu leben, in eine Form gebracht werden, die für die Gesellschaft und den Einzelnen noch zahlbar ist? Wir stehen an einem Punkt, an dem die totale Ökonomisierung an ihr Ende kommt und keine sinnvollen Lösungen für die anstehenden Schwierigkeiten mehr anbietet.

■ *Kann auch die öffentliche Hand in solche Projekte eingebunden werden?*

Bäumli: Es gibt bereits Anreize seitens der Kantone und Gemeinden wie jenen der Erhöhung der Ausnützungsziffer bei behindertengerechtem Bauen. Viele Gemeinden an der S5 stehen vor der Entscheidung, weitere Altersheime zu bauen und/oder andere Wohnformen zu suchen. In einigen Jahren werden jene Generationen zu potenziellen Altersheimbewohnenden, die sich jetzt ein Wohnen im Heim überhaupt nicht vorstellen können. Natürlich spielen hier auch Gründe herein wie die starke Individualisierung der Gesellschaft und die vielfältigsten Lebensentwürfe dieser Individuen sowie ihre Mobilität. Und zugleich muss bedacht werden, dass in wenigen Jahrzehnten die älteren Menschen einen Grossteil der Bevölkerung ausmachen. Wir sprechen vom «Kauf» von Pflege – und signalisieren damit, dass Pflege eine Dienstleistung ist. Zugleich kauft man sich mit dieser Dienstleistung auch ein Beziehungsgeschehen – und ist damit in einem ökonomisch nur schwer zu erfassenden Bereich. Hier wird Privatheit tangiert. Wohnen ist nie «nur» Wohnen, sondern immer auch eine Auseinandersetzung um Privatheit, Zusammenleben, Menschenwürde.

Anita Bäumli:

**benabita versteht sich nicht als Konkurrenz zu den Heimen; es wird künftig beide oder noch weitere Lebens- und Wohnformen brauchen.**

Foto: eh

■ *Will benabita auch eine gesellschaftspolitische Lösung eines unlösbaren Problems anbieten?*

Bäumli: Wir möchten zumindest eine Diskussion initiieren. Die Frage «Was kann sich diese Gesellschaft ökonomisch bezüglich Altersheimen und Behindertenpflege alles noch leisten?» führt, wie sich zeigt, in eine unwürdige Entsorgungsdiskussion und letztlich in eine Sackgasse, da sie nur Ängste schürt, entsolidarisiert und keine kreativen Lösungen hervorbringt. In unserer öffentlichen Veranstaltung vom Anfang November, dem ersten benabita-Zmorge, warfen wir folgende Frage auf: Solidarität – ein ökonomisches und sinnhaftes Zukunftsmodell? Wir suchen nach einem Zukunftsmodell, bei dem Werte des Zusammenlebens wirksam werden – und nicht ausschliesslich ökonomische Rahmenbedingungen. Wir sind davon überzeugt, dass wir an einem gesellschaftlichen Wendepunkt stehen: Der Fortschritt, den die Heime noch vor fünfzig oder achtzig Jahren darstellten, zeigt sich heute eher als Stagnation; was damals als fortschrittlich anerkannt wurde, ist heute teilweise eine Verkennung der Lebensrealitäten und Bedürfnisse alter und behinderter Menschen.

■ *Ist ein Merkmal von benabita, dass dieses Projekt Lebensraum und Lebensqualität verbinden will? Ich bekomme den Eindruck, dass benabita nicht nur Bauliches realisieren will und Dienst-*

Stiftung St. Josefsheim
Fachschule
für Sozialpädagogische Berufe

5620 Bremgarten

# Vorankündigung

**Berufsbegleitender Lehrgang für Praxisausbildner und Praxisausbildnerinnen 2005/2006**

**Kursbeschreibung**

**Adressaten** Der Kurs richtet sich an diplomierte Heimerzieher/-innen und diplomierte Behindertenbetreuer/-innen sowie an Personen mit einer pädagogischen oder pflegerisch-medizinischen Grundausbildung mit mindestens drei Jahren Erfahrung im Behindertenbereich, welche in ihrer Institution eine berufspraktische Ausbildungsfunktion übernehmen.

**Zielsetzung** Der Kurs dient der Hinführung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz als Praxisausbildner bzw. Praxisausbildnerin.

**Inhalte** Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen für die Begleitung und die berufspraktische Ausbildung; u. a. mit folgenden Schwerpunkten:

- Funktion und Rolle der Praxisausbildner/-innen
- Lernziele und Lerninhalte der berufspraktischen Ausbildung
- Methodische und didaktische Grundlagen der Anleitung
- Gesprächsführung
- Umgang mit Beziehungen und Konflikten
- Teamarbeit und Führungsverhalten
- Qualifikation

**Umfang** Der Kurs umfasst 160 Lektionen und erstreckt sich über 20 Kurstage (Dauer 1 Jahr)

**Ausweis** Zertifikat als Praxisausbildner/-in FSB
Der Ausweis befähigt zur berufspraktischen Anleitung und Qualifikation von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen während deren Ausbildung in Behindertenbetreuung.

**Kurskosten** Fr. 3'600.— (inkl. Supervision)
**Start** Ende August 2005

**Anmeldeschluss** 31. Mai 2005

**Anmeldeunterlagen erhältlich bei**

Fachschule für Sozialpädagogische Berufe
St. Josef-Stiftung

Badstrasse 4, Postfach
5620 Bremgarten

Telefon 056 648 45 21 info@fsb-bremgarten.ch
Telefax 056 648 45 20 www.fsb-bremgarten.ch

*Schule für Aktivierungstherapie*

ats

## Weiterbildung 2005 – Eine Auswahl

**Modulare Ausbildung mit Zertifikat «Mitarbeiterin in Aktivierung ats»**
2 methodische Module (Planung, Durchführung und Leitung von Gruppenstunden), 2 × 5 Tage
3 musisch-kreative Module (Bewegen, Spielen, Gestalten, Gedächtnistraining, Musizieren, Sprache, Themenaufbereitung), 3 × 4 Tage

**Möglichkeiten und Chancen in der Aktivierung**
Begleitete Erfahrungsgruppe, Auseinandersetzung zu, von der Gruppe gewünschten Themen des Praxisalltags
Datum: 6 Halbtage, beginnend 13. Mai 2005

**Malen und Musik – ganzheitlich erfahren und erleben**
Prozessorientiertes und experimentelles Malen mit Musik und musizieren inspiriert durch Malerei.
Datum: 24.–26. Oktober 2005

**Wissen aus früheren Zeiten hilft besser verstehen Gesellschaftsbiografie 20. Jahrhundert**
Die gesellschaftlich, kulturell und politisch bedeutendsten Ereignisse aus dem Alltagsleben des 20. Jahrhunderts.
Datum: 10. und 11. November 2005

**Männer sind anders – ihre Aktivierung auch!**
Historisches Umfeld 1930–1950, Männerspezifische Mittel der Aktivierung, Unterschied Männer- / Frauengruppen
Datum: 30. November + 1. Dezember 2005

Weitere Informationen unter **www.ats-burgdorf.ch**

***Schule für Aktivierungstherapie***
Pestalozzistrasse 7, 3400 Burgdorf
Tel 034 428 26 26 / Fax 034 428 26 29
E-Mail ats@ats-burgdorf.ch / Internet www.ats-burgdorf.ch

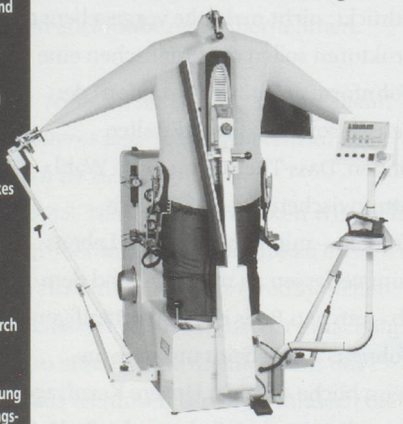
Wasch- und Bügeltechnik · Ladeneinrichtungen

**PROCHEMA BAAR AG**

# PRINCESS DELUXE

- Starkes Gebläse und voluminöses Heizregister schaffen Tempo und Leistung
- Zwei Andruckleisten (beheizt und unbeheizt) mit patentiertem Doppelfunktions-Mechanismus
- Komfortable Coputersteuerung mit zehn Programmen
- Anpassung der Taillenspanner an die Länge des Kleidungstückes per Knopfdruck
- Knopfleiste perfekt fixiert duch Absaugung im Büstenkörper
- Alles im Blick – auch hinten, durch grossen Weitwinkelspiegel
- Modernste technische Ausstattung – leistungsfördernder Bedienungskomfort

**Der Neue Universal-Finisher!**
**für Hemden, Blusen, Veston, Mäntel, Arbeits- und Freizeitbekleidung**



**Bügeltechnik in Perfektion!**

Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Telefon 041 768 00 50, Fax 041 768 00 53
www.prochema.ch, info@prochema.ch

*leistungen als Teil eines ökonomischen Lebensraumes vernetzt, sondern auch gewisse soziale Werte in die gesellschaftliche Diskussion einbringen und die Frage der Lebensqualität zu einem Politikum machen will.*

Bäumli: Das trifft zu. Der Vorstand des Vereins wird von einem Menschenbild und einer Werthaltung im ehrenamtlichen Engagement motiviert; zugleich lässt er die ökonomische Frage nicht aussen vor. Die Frage der Solidarität ist ein wichtiger Punkt im Projekt benabita. Behinderte Menschen müssen unter erschwerten Bedingungen durchs Leben; die älteren Menschen verfügen über vermehrte Lebenserfahrung und Zeit. Bei den Zielgruppen ist eine Kunst der Lebensbewältigung eigen, von der man lernen kann, die einen neugierig machen muss. Wir alle können von Menschen lernen, die schwierige Situationen meistern, vielleicht auch erst nach mehrfachen Versuchen. Im Sinne eines bewussteren Lebenslaufdenkens könnten hier gerade auch junge Menschen ganz enorm profitieren.

■ *Wie definieren Sie das Lebenslaufdenken?*

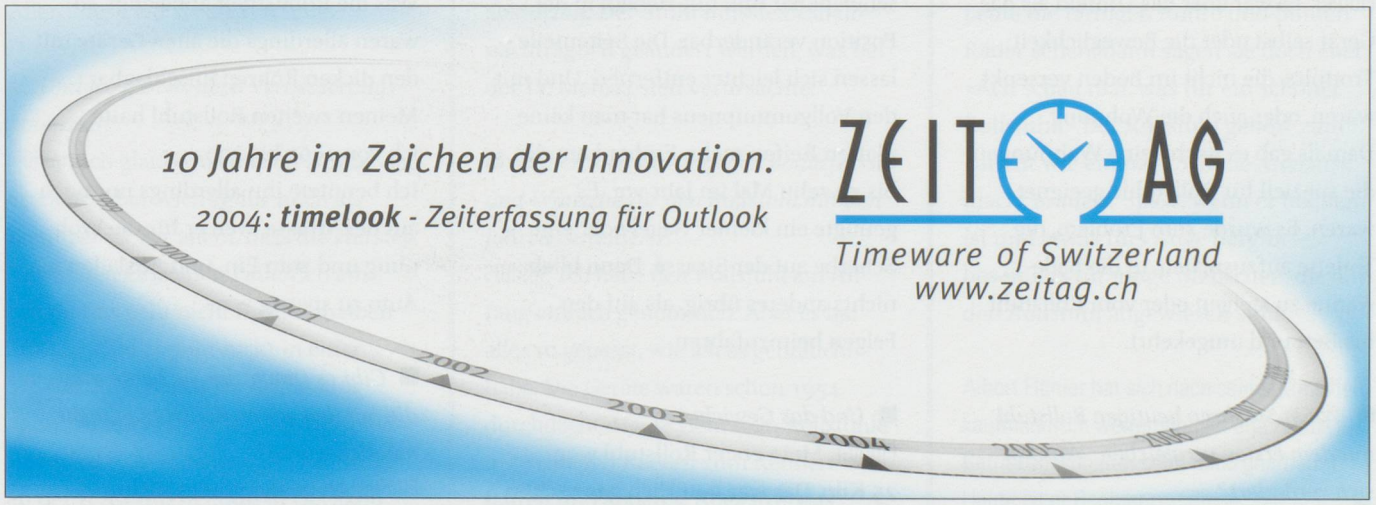
Bäumli: Das Lebenslaufdenken verdeutlicht die Kontinuität der eigenen Entwicklung von der Wiege bis zur Bahre. Die Jugendlichen müssen eigene Perspektiven entwickeln, wohin ihr Leben führen soll, und zugleich auch überdenken, wie sie ihre eigenen Schwierigkeiten gemeistert haben oder ob sie diesen Herausforderungen des Lebens schlicht aus dem Weg gegangen sind. Solidarität zeigt sich hier in einer Anerkennung von Lebensentwürfen und Lebensschwierigkeiten; sie ist damit auch eine Absage an die Forderungen von Instant-Erfolgen. Pointiert: Wenn das Projekt gelingt, werden ältere und behinderte Menschen in die Gesellschaft integriert. Zugleich ist es ein Beitrag zu jener Idee der Gesellschaft, die benabita vorschwebt: eine solidarische Gesellschaft. Mir scheint, dass Lebensqualität genau diesen Punkt trifft: Man will ja nicht einfach alt werden – das wird man sowieso –, sondern man will auch autonom bleiben können, mit anderen zusammensein, Sinnvolles in seinem Leben, auch im dritten und vierten Lebensabschnitt, machen und ermöglichen. Gleichzeitig ist die Idee auch für Unternehmen attraktiv:

Die Age-Stiftung der UBS finanziert das Projekt, und die Clientis Sparkasse des Zürcher Oberlandes unterstützt unseren benabita-Zmorge, weil ihre Kundinnen und Kunden ja auch älter werden. Mitfinanziert wird benabita auch von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Vielleicht wirkt hier das Projekt auf die Ökonomie zurück. ■

**benabita – Selbstbestimmtes Wohnen**

Der Name ist Programm: benabita – wohne gut – will älteren und behinderten Menschen ein gutes, selbst bestimmtes Wohnen im Einzugsgebiet der S5 zwischen Zürich und Pfäffikon (SZ) ermöglichen. In diesem Lebensraum leben rund 85 000 ältere und behinderte Menschen, die ihre Lebensqualität nicht vor ihrer eigenen Haustüre abgeben wollen.

benabita konzentriert sich bei ihren Anstrengungen zum einen auf das Bauliche und möchte mit Genossenschaften und interessierten Bauträgern zusammenarbeiten. Zum andern wollen sie die vielfältigen Dienstleistungen, die ältere und behinderte Menschen bedürfen, vernetzen.

benabita ist als Verein organisiert, der von Hans Thalmann präsidiert und vom 10-köpfigen Vorstand unterstützt wird. Die Projektleitung haben im Auftragsverhältnis Anita Bäumli, Psychologin mit den Schwerpunkten Organisationsentwicklung und Kommunikationsberatung, und Ludi Fuchs, Berater und Projektentwickler, inne.

Weitere Informationen unter: www.benabita.ch